

**Es war einmal,
oder wie es dazu kam, von Hamburg nach Berlin mit dem Fahrrad zu fahren
und was dann noch alles geschah.**

Es war an einem unserer Planungsabende für die Elbmarschen RTF auf der Batavia, als ich einfach nur mal so sagte: „Ich würde gern einmal das Zeitfahren Hamburg Berlin mitfahren.“

Was ich nicht erwartete war, dass sich gleich drei Vereinsmitglieder spontan entschieden mitzufahren. Somit waren wir mit Thomas, Frank Simon, in Folge Franky, Martin und mir zu viert.

Wilfried stellte unser Vorhaben sogleich auf unsere Homepage, worauf sich dann auch noch Frank Robben entschloss teilzunehmen.

Das Team war komplett.

Bei einem Treff nach dem Freitagstraining in der Highlight Sportsbar wurden die Einzelheiten besprochen. Franky sollte sich um das Hotel kümmern, denn wir wollten nicht am selben Tag mit der Bahn oder dem Bus zurück.

Ich war für die Anmietung des Transporters zuständig, mit dem wir den Rückweg antreten würden. Außerdem kümmerte ich mich um die Strecke, die wir fahren wollten.

Kurz vor Anmeldeschluss entschied sich Alfred noch dazu, uns zu begleiten. Zwei Wochen vor dem Start, streckte eine Bronchitis Franky nieder und er musste absagen.

Das war die Chance für Conny, die auch gern mitfahren wollte.

Also Burghard vom Audax Club anschreiben, ob Conny den Startplatz von Franky übernehmen kann.

Die Antwort kam prompt, Conny müsse am Start nur sagen sie wäre Franky, dann würde es schon laufen.

Am Starttag, Sonnabend 12.10.

04:15, in den letzten Wochen meine normale Aufstehzeit, klingelte der Wecker. Die Wettervorhersage war für heute nicht sehr gut. Teilweise ergiebiger Regen und Wind mit 3-4 Beaufort, als wenn ich es mir nicht gedacht hätte, aus Nordost. Also genau von vorn, oder schräg von vorn, noch schlimmer.

Dann die große Frage, was ziehe ich an?

Winterjacke, am Tag vorher noch bei Langbehn erstanden, lange Winterhose und Winterstiefel.

Regenzeug war schon in der Rahmentasche verstaut, genau wie Ersatzstrümpfe und Energieriegel. Im kleinen Rucksack noch 3 Bananen und 4 Scheiben belegte Brote. Das muss reichen.

Also los, mit dem Auto zum Start, ausladen, Startnummern holen, Conny ist Franky, Gepäck im Servicewagen verstauen und erstmal frühstücken oder wenigstens einen Kaffee trinken.

Dann um 07:07 Uhr wird Alfred auf die Reise geschickt, wir folgen ihm eine Minute später.

Nach kurzer Zeit haben wir ihn eingeholt und fahren in einer Reihe und gutem Tempo Richtung Geesthacht.

Schnell ist die Elbbrücke passiert und wir rollen auf der Elbuferstraße Richtung Lauenburg.

Es fängt an zu regnen. Ich halte an, um mir meine Regensachen anzuziehen (hätte ich auch schon vor dem Start machen können), der Spruch kam natürlich sofort. Also nur die Jacke, damit ich nicht alle so lange aufhalte.

Weiter geht es in gutem Tempo, der Regen wird stärker.

Dann das erste mal verfahren, Regen auf Brille und Navi, konnte nichts mehr sehen. Wie soll das nur noch weitergehen?

Zum Glück hatten einige Kollegen aufgepasst und wir waren nicht zu weit gefahren.

Weiter geht's, der Regen hört nicht auf, ich merke wie sich die ersten Tropfen ihren Weg in die Stiefel bahnen. Das fehlt mir noch, nasse kalte Füße, dann kann ich gleich vom Rad steigen und nach Haus fahren.

Regen wird stärker, Wasserstand in den Schuhen auch. Die Hose ist schon lange durchnässt, dazu kommt dann noch das Wasser, das vom Vordermann/Frau aufgewirbelt wird. Alles gegen die Hose und Oberschenkel, eigentlich überall hin. Na toll.

Schutzbleche haben ja fast alle, aber nur damit der Allerwerteste und der Rücken nicht nass werden, dafür bekommt der Hintermann/ Frau den ganzen Rest ab, samt Sand der sich zwischen den Zähnen festsetzt.

Ich bin begeistert, ich will wieder nach Haus.

Das zweite mal verfahren, wieder nichts gesehen, aber Thomas meint wir wären richtig. Waren wir nicht, denn jetzt wartet der Kniepenberg auf uns, allerdings von der leichten Seite. Nur 10% Steigung (von der anderen Seite 13%) und der Regen wird immer stärker, meine Füße aber nicht kälter.

Vielleicht ist schon soviel Wasser in den Schuhen, dass nichts mehr reinpasst und sich das Wasser dadurch erwärmt, wie damals bei meinen Neoprensurfschuhen.

Egal, ich muss wenigsten bis Dömitz durchhalten.

Hitzacker, kommen an der Jugendherberge vorbei, war hier schon einmal mit den Holzbläsern der Musikschule. Warm war es dort und was mache ich hier?

Ich fahre bei so einem Sauwetter mit dem Fahrrad von Hamburg nach Berlin.

Wie verrückt muss man sein, um so was zu machen? Aber da habe ich noch 228 genauso Verrückte, die genau dasselbe vorhaben.

Nicht mehr weit bis Dömitz, Martin sagt, es hört auf zu regnen. Ich glaub es nicht, das kann nicht sein, dass es zwei Meter weiter nicht regnet oder ist es wieder das Wasser vom vorausfahrenden.

Die Elbbrücke bei Dömitz kommt in Sicht, es hatte tatsächlich aufgehört zu regnen.

Frank arbeitet sich zu mir vor und erklärt mir, dass er Schmerzen im Knie hat und nicht mehr treten kann. Er könne auf keinen Fall die restlichen 180 Kilometer mehr fahren. Die Gesundheit geht vor. Schnell hat jemand von den Veranstaltern am Kontrollpunkt eine Verbindung nach Hamburg rausgesucht und Frank macht sich auf den Heimweg. Gute Besserung.

Wie gern wäre ich mitgefahren, denk nicht einmal daran, du hast die Sache angeleiert, jetzt musst du da auch durch bis zum bitteren Ende und das sollte auch noch kommen.

Also erstmal essen und trinken hier am Kontrollpunkt.

Thomas will weiter, fährt schon Kreise auf dem Parkplatz, hat deshalb auch drei Kilometer mehr auf dem Tacho.

Ich muss erstmal meine Füße trockenlegen und meine Regen hose anziehen. Aus den Schuhen kommt geschätzt ein viertel Liter Wasser heraus, aus den Strümpfen mit Sicherheit genauso viel. Also jetzt noch trockene Goretex Socken an und weiter.

Ich muss mir wieder anhören, dass ich zu langsam bin. Egal, bei dem Wetter. Aber es wird besser, trocken und 13 Grad, aber dieser Wind - dieser nicht enden wollende Wind. Geht dem denn nie die Puste aus?

Ich hatte mich für die Strecke über Perleberg zu fahren entschieden, da die Straße in Havelberg nach dem Hochwasser noch nicht wieder instand gesetzt war. Weiter geht es über Lenzen und Ferbitz. Läuft eigentlich alles ganz gut, bis Thomas langsam zurückfällt. Wir nehmen Tempo raus, warten und dann hören wir es. Ein komisches Geräusch, immer wenn Thomas Druck auf die Pedale gibt. Wahrscheinlich die Kette die sich gelängt hat und über Ritzel oder Kettenblätter rutscht. Noch 150 Kilometer, das schaffe ich sagt Thomas, muss halt nur langsam fahren. So wird es auch gemacht. Thomas immer schön im Windschatten von Alfred oder mir und langsam weiter.

In Perleberg angekommen suchen wir einen Bäcker, fragen ein Ehepaar, das uns bereitwillig den Weg erklärt. Gar nicht weit vom Track entfernt. Dort angekommen stellen wir fest, das er schon seit 12:00 Uhr geschlossen hat. Es ist 13:30 Uhr und wir haben noch 125 Km zu fahren. Also weiter zur nächsten Tankstelle. Hier wird erstmal Kaffee und Tee getrunken. Thomas und Alfred bestellen sich ein Marzipan Muffin, Martin und ich essen jeder eine dicke fette Bockwurst. Das musste jetzt sein.

Nach ca. einer halben Stunde geht es weiter. Die B5 zu fahren war doch keine so gute Wahl bei unserem Tempo. Der Schnitt pendelt sich bei 23 Km/h ein.

Also wechseln wir auf den Radweg. Und wieder dieses Geräusch, von hinten tönt es „kürzer“ also wieder Tempo raus, warten, langsam schneller werden. Thomas im Windschatten halten, damit er nicht zu viel Druck aufbauen muss. Noch 100km.

Ständig wechseln wir vom Radweg auf die Strasse, weil es keinen durchgängigen Radweg gibt. Immer wieder Tempo raus, langsam schneller werden, Thomas mitziehen.

Auf den Radwegen liegen Unmengen an Eicheln und Kastanien, die von unseren Reifen nur so weggeschossen werden.

Und immer wieder dieser zermürende Wind. Aber wenigstens trocken ist es, sage ich zu Conny, die mir antwortet „um 18:00 Uhr soll es wieder regnen“.

Regen hatten wir ja lange nicht, denke ich und trocken sind wir auch nicht.

Dann wieder ein Geräusch, nicht Thomas, es ist Martin der anfängt zu singen „Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin.“

Fängt es so an oder hat er heimlich etwas genommen? Muss mal drauf achten, was er so isst oder trinkt.

Noch 50 km.

Kurz hinter Friesack machen wir noch eine Pipi Pause und weiter geht's.

Als ich nach einer knappen Stunde auf mein Navi schaue, immer noch 50 km.

Das hatten wir doch schon. Mist hab vergessen, die Starttaste nach der Pause zu drücken.

Mittlerweile hatte es auch schon wieder angefangen zu regnen.

Regen, Wind, jetzt fange auch ich an zu singen, „ich war noch niemals in Berlin“, das glaub ich nicht entgegnet Conny, die seit einiger Zeit in meinem Windschatten fährt.

Kurz hinter Nauen biegen wir ab nach Falkensee. Es regnet immer stärker und dunkel ist es auch schon, stockdunkel.

Conny ruft nach jemandem mit einem starken Scheinwerfer. Thomas fährt vor, aber auch sein Licht wird von der nassen dunklen Strasse förmlich aufgesogen.

Dazu gibt es hier keine Straßenmarkierungen oder sonst irgendetwas an dem man sich orientieren kann und links und rechts nur hohe Bäume.

Noch 10km.

In Falkensee fahre ich durch ein großes Schlagloch das voll Wasser stand. Man sieht bei diesem Starkregen und den blendenden Lichtern einfach nichts.

Aber zum Glück ist nichts passiert, nur immer wieder dieses Geräusch von Thomas, halte durch, wir sind gleich da.

Dann passiert es, 500 Meter vor dem Ziel komme ich von der Strasse ab, auf den Seitenstreifen und kippe um. Aufstehen und weiter, wir sind gleich da.

Noch 150 Meter.

Thomas resigniert, „ich kann nicht mehr, ich bin völlig fertig“.

Wir motivieren Ihn wieder aufs Rad zu steigen und die letzten Meter zum Ziel zu fahren.

Im Ziel am H.K. Sportzentrum werden wir herzlich von Bärbel und Burghard empfangen. Endlich geschafft, nicht nur die Strecke, auch wir sind fertig.

Es war anstrengend, aber es hat auch wahnsinnigen Spaß gemacht mit diesem Team zu fahren.

Auf jeden Fall nächstes Jahr HHB.

Günter